



# Jahresbericht 2019

WWF Schweiz

# Editorial von Thomas Vellacott

## Rückblick auf das Geschäftsjahr 2019



Spielt es eine Rolle, wie viele Schmetterlinge es auf unserem Planeten gibt? Ja, das tut es. Einerseits, weil jede Art einzigartig ist und eine Funktion im Ökosystem hat. Andererseits auch, weil einzelne Arten wie ein Fiebermesser Auskunft über den gene-

rellen Zustand eines Ökosystems geben. Das gilt auch für den Planeten als Ganzes: Der Zustand der Arten zeigt uns an, wie es der Umwelt geht. Der vom WWF in Zusammenarbeit mit führenden Experten und Partnern erstellte Living Planet Report zeigt regelmässig die Veränderung in den Populationen von Tierarten auf der ganzen Welt auf. Leider kommt der Bericht zum Schluss, dass die Vielfalt des Lebens auf der Erde schnell verschwindet. Die Populationen von Fischen, Vögeln, Säugetieren, Amphibien und Reptilien sind in weniger als 50 Jahren durchschnittlich um 60 Prozent zurückgegangen. Dies ist vor allem auf Aktivitäten der Menschen, beispielsweise auf die Landwirtschaft, die Überfischung der Meere oder die Umweltverschmutzung zurückzuführen, wobei der Klimawandel als starke zusätzliche Bedrohung dazugekommen ist.

Umso mehr freue ich mich, dass die Schwärme des Monarchfalters in Mexiko wieder zugenommen haben. Oder die Wiederansiedlung des grössten Säugetiers Europas, des Wisents, Fortschritte macht. Durch Schutzmassnahmen konnten sich die Wisente über die letzten Jahre erholen und ausbreiten. Umweltschutz schliesst heute auch modernste Technologien ein. Das zeigt das Blockchain-Projekt für Thunfisch.

Um die Natur zu schützen, arbeitet der WWF in vielen Ländern und Projekten aktiv mit der lokalen Bevölkerung zusammen. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit lokalen Gemeinschaften ist Eckpfeiler für eine erfolgreiche Naturschutzarbeit. Die Natur ist unsere Lebensgrundlage. Intakte Ökosysteme versorgen uns mit sauberer Luft, mit Trinkwasser und mit Nahrung. Es darf uns deshalb nicht egal sein, wie viele Monarchfalter auf unserem Planeten leben.

Ich lade Sie ein, in diesem Jahresbericht mehr zur WWF-Arbeit zu lesen. Den vielen Freiwilligen, Spenderinnen und Spendern, Mitarbeitenden und Partnern, die unsere Projekte ermöglicht und vorangebracht haben und uns weiterhin unterstützen, möchte ich meinen grossen Dank aussprechen.

Thomas Vellacott  
Geschäftsleiter WWF Schweiz

## Inhalt

### WWF-Arbeit 2019

Umweltschutz dank starker Frauen	3
WWF-Erfolge	4–5
Zweite Chance für den Wisent	6
Weg mit veralteten Sonderrechten	7
Vom Meer bis auf den Teller	8
Monarchfalter im Aufwind	9

### Partnerschaften

Nachlässe, Institutionen und Stiftungen	10–12
Unsere Partner	13

### Finanzen

Zahlen	14
--------	----

### Der WWF

Adressen, Geschäftsleitung/Stiftungsrat	
Zertifizierung und Umweltmanagement	15

© WILD WONDERS OF EUROPE/WIDSTRAND, NICK HUNGER

# Umweltschutz dank starker Frauen

Jean Marie Solvay ist Mitglied des Aufsichtsrats der Solvay SA, einem Chemieunternehmen in Belgien. Er spendet seit vielen Jahren für das «Barefoot College»-Projekt in Madagaskar. Was bewegt den Philanthropen dazu?

## Herr Solvay, was interessierte Sie am WWF «Barefoot College» in Madagaskar?

Ich finde das Projekt spannend, weil es neue Technologien mit Umweltschutz kombiniert und den Frauen in den armen, ländlichen Regionen von Madagaskar Perspektiven eröffnet. Sie werden zu Solartechnikerinnen ausgebildet und sorgen dafür, dass jede Familie im Dorf dank Solarenergie Zugang zu Strom hat. Das reduziert den Verbrauch von Feuerholz und schont damit den Lebensraum vieler Arten. Den ganzheitlichen, holistischen Ansatz dieses Projekts finde ich toll.

## Warum ist Ihnen das wichtig?

Viele wollen die Welt retten. Aber Umweltschutz darf keine isolierte Ideologie sein. Umweltschutz geht nur mit Partnern. Das «Barefoot College» ist ein gutes Beispiel dafür: Lokale Bevölkerung, Barefoot College International, madagassisches Energieministerium, indisches Entwicklungshilfeprogramm und der WWF arbeiten Hand in Hand zusammen. Dieser pragmatische Ansatz gefällt mir. Nur so funktioniert erfolgreicher Umweltschutz.



## Sie konnten das «Barefoot College» besuchen. Was hat Sie beeindruckt?

Meine erste Reise nach Madagaskar fand 2014 statt. Es begleiteten mich meine Frau und meine damals 14-jährigen Zwillinge. Wir wollten, dass die beiden einen konkreten Einblick in den Umweltschutz bekommen und erkennen, in welcher privilegierten Welt sie aufwachsen dürfen. Madagaskar ist eines der ärmsten Länder auf der Welt. Ich wollte ihnen zeigen, wie der WWF mit armutsbetroffenen Menschen zusammenarbeitet.

Fünf Jahre später durfte ich das Projekt erneut besuchen. Ich muss sagen: Mit dem «Barefoot College» hat der WWF einen Kulturwechsel erreicht. Die Frauen entwickeln sich dank ihren neu erworbenen Fähigkeiten zu geschätzten Schlüsselpersonen in ihren Dörfern. In immer mehr Dörfern gibt es Solartechnikerinnen. Madagaskar ist ein Land mit einer sehr schwachen Infrastruktur. Da lernt man, Probleme pragmatisch anzugehen und Lösungen zu finden. Dank der professionellen Arbeit des WWF Madagaskar ist dieses Projekt möglich.

## Werden Sie das «Barefoot College» auch in Zukunft unterstützen?

Möglicherweise schon. Was mich besonders interessiert, ist die Verbindung von neuen Technologien, Waldschutz und lokalem Unternehmertum. In einer neuen Phase könnte man in den elektrifizierten Dörfern das Unternehmertum weiter fördern. Beispielsweise mit einer neuen Geschäftsidee. Auf Vanilleplantagen wird viel Vanille gestohlen, hat man mir gesagt. Solche Plantagen könnten nun dank der neu gewonnenen Sonnenenergie per Video überwacht werden. Mich überzeugt, wie der WWF mit Ausbildung die Menschen vor Ort unterstützt, neue Einkommensquellen zu erschliessen, und wie damit die Umwelt besser geschützt wird.

*Interview von Ana Poëll*

# Das WWF-Jahr 2019: Weltweit im Einsatz

Der WWF engagiert sich in zahlreichen Projekten – oft gemeinsam mit der lokalen Bevölkerung und mit Partnern. Einige seiner Erfolge sehen Sie auf dieser Karte.

**Kanada:** Die Regierung hat verkündet, dass die Öl- und Gasförderung in den staatlichen Meeresschutzgebieten verboten wird. Die Schutzmassnahmen gehen noch weiter: Meeresbergbau, Fischerei mit Grundschieppnetzen und Müllabladungen sind in diesen Schutzgebieten ebenfalls nicht mehr zulässig.

**Kolumbien:** Im südwestlichen Amazonas-Wald schafft Kolumbien ein neues Schutzgebiet mit einer Fläche von insgesamt 106 554 Hektaren. Die Region weist eine hohe Biodiversität auf, versorgt die Bewohner mit Wasser und trägt zur Regulierung des globalen Klimas bei.

**Peru:** Forschungen im peruanischen Amazonas-Regenwald haben bewiesen, dass FSC-zertifizierte Wälder einen grösseren Artenreichtum aufweisen als nicht zertifizierte. Die Erkenntnisse beruhen auf Bild- und Ton-Analysen der in diesen Wäldern lebenden Tierarten.

**Chile:** Die Regierung hat sich in der Seerechtskonvention verpflichtet, die Überfischung und die illegale Fischerei in den stark übernutzten Gewässern einzudämmen. Jetzt setzt sie ein vom WWF entwickeltes digitales Logbuch ein, das alle Daten der nationalen Fischerei erfasst.

Über 13 000 Projekte hat der WWF seit seiner Gründung umgesetzt, in über 100 Ländern auf sechs Kontinenten. Mehr als fünf Millionen Menschen haben ihn dabei unterstützt.



**Deutschland:** Der WWF führt den Waldkrapp wieder ein. Dort ist er vor über 300 Jahren ausgestorben. Weil die ausgewilderten Jungvögel ihr Zugverhalten verloren haben, wird es ihnen wieder antrainiert.

**Spanien:** Nach einer Einsprache des WWF untersagt der Oberste Gerichtshof Spaniens im ökologisch wertvollen Feuchtgebiet Coto de Doñana das Ausbaggern eines Flusses zum Ausbau der Schifffahrt. Der Eingriff ist mit dem geltenden EU-Wasserrecht nicht vereinbar.

**Bulgarien:** Der zum Unesco-Welterbe gehörende Pirin-Nationalpark bleibt geschützt. Die bulgarische Regierung wollte ihn für den Bau eines Skiresorts öffnen. Der WWF nahm das nicht hin und hat zusammen mit Partnern einen mehrjährigen Prozess gewonnen.

**Marokko:** Zwölf neue Feuchtgebiete wurden in die Ramsar-Konvention aufgenommen – Marokko verfügt nun insgesamt über 38 solcher Feuchtgebiete. Die wertvollen Lebensräume von internationaler Bedeutung sind neu geschützt. Jetzt wird ein Schutzkonzept entwickelt und umgesetzt.

**Malaysia:** Die Zahl der Orang-Utans nahm in den letzten Jahren bedrohlich ab. Doch in nachhaltig bewirtschafteten Wäldern in der Republik Sabah auf Borneo blieb der Bestand seit 2002 stabil. Gemäss Schätzungen leben dort rund 10 000 Orang-Utans.

**Singapur:** Der WWF hat die Initiative «Plastic ACTION» gestartet. Ziel: die Plastikproduktion und den Verbrauch in der lokalen Lebensmittelindustrie, im Handel und in der Gastronomie massiv reduzieren. Die Unterzeichner verpflichten sich zur Erreichung ambitionierter Ziele bis 2030.

**Namibia:** Die Anzahl gewilderter Nashörner und Elefanten konnte im vergangenen Jahr stark reduziert werden. Der WWF arbeitet mit staatlichen Stellen, anderen NGOs und der lokalen Bevölkerung zusammen. Neu sind auch Spürhunde im Einsatz.

**Schweiz:** WWF Schweiz, Pro Natura, Aqua Viva und die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz einigen sich nach langjährigen Verhandlungen mit der BKW über Ausbaupläne bei der Wasserkraft. Sie vereinbaren, dass die BKW an einigen ökologisch wertvollen Gewässern auf die Nutzung verzichtet.

Das Thema Klimaschutz erhält die gesellschaftliche Aufmerksamkeit, die für umweltpolitische Lösungen erforderlich ist. Engagierte Menschen verschiedener Generationen setzen mit der Klimastreik-Bewegung ein unüberhörbares Zeichen.

**Philippinen:** Der Tamarau, eine vom Aussterben bedrohte Büffelart, lebt nur auf der philippinischen Insel Mindoro. Ihr Bestand ist von etwa 100 Exemplaren um die Jahrtausendwende auf mittlerweile fast 600 Tiere angestiegen. Der Erfolg ist auch einem Schutzprogramm zu verdanken, das der WWF mit lokalen Partnern ins Leben gerufen hat.

**Kambodscha:** Aktuell leben 92 Flussdelfine im Mekong, so viele wie seit zehn Jahren nicht mehr. Die Patrouillen der Fischereiaufsicher und ein konsequenter Gesetzesvollzug geben Hoffnung, dass die Population weiter wächst. Mit der lokalen Bevölkerung unterstützt der WWF Fischereischutzzone und alternative Einkommensmöglichkeiten, damit Bedrohung und Überfischung abnehmen.

## Zweite Chance für den Wisent



© Fotoline / Alamy Stock Photo, Vyacheslav Moroz / WWF Russland

Der Wisent war einst in vielen Regionen Europas heimisch – bis er fast ausgerottet wurde. Mit der Unterstützung des WWF werden die grössten Landsäugetiere Europas im Kaukasus wiederangesiedelt.

Bereits die Höhlenbewohner kannten den Wisent. Auf die Höhlenwände malten die Menschen damals nicht nur Hirsche und Wildpferde, sondern auch Abbildungen der bis zu drei Meter langen Rinderart.

Der Appetit auf das Fleisch der Wisente wurde immer grösser. Im Laufe der Jahrtausende wurde die Art in Europa so sehr gejagt, dass ihre Population bedrohlich abnahm. Gleichzeitig wurde ihr Lebensraum kleiner, bis sie vor etwa hundert Jahren fast ausgerottet war.

Auch in den kaukasischen Wäldern lebten über ein Jahrhundert lang keine Wisente mehr. Die Region ist etwa vierzehn Mal so gross wie die Schweiz und heute noch sehr artenreich. Mehr als 7000 Tier- und Pflanzenarten sind dort heimisch, darunter Braunbären, Luchse, Wölfe und Persische Leoparden.

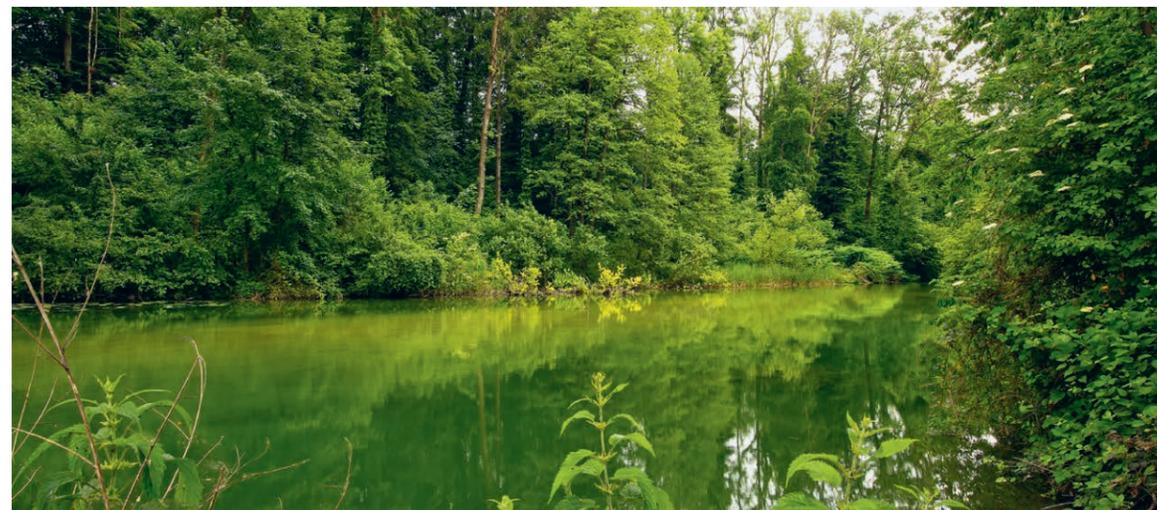


**«Der Wisent gehört zum Kaukasus. Unser Ziel ist es, dass hier wieder eine stabile Population in Freiheit leben kann.»**

Roman Mnatsekanov,  
WWF-Koordinator  
für den russischen Kaukasus

Im Jahr 1996 startete der WWF im russischen Teil des Kaukasus ein Auswilderungsprojekt. Eine Zählung in der Republik Nordossetien-Alanien, die im Februar 2019 durchgeführt wurde, macht nun Hoffnung, dass die Art langfristig überleben kann: Die Wisente vermehren sich prächtig. Inzwischen streifen dort bereits wieder über 100 Tiere durch die Wälder.

## Weg mit veralteten Sonderrechten



© Alfred Matthias, Kurt Eichenberger

**Auch wenn Wasserkraft erneuerbar ist: Ökologisch sind viele Kraftwerke nicht. Altrechtliche Anlagen nahmen bisher kaum Rücksicht auf die Natur – mit verheerenden Folgen für Fische und viele weitere Arten, die auf einen intakten Lebensraum angewiesen sind. Der WWF hat nun erreicht, dass auch diese älteren Anlagen heutigen Vorgaben entsprechen müssen.**

Viele Betreiber von älteren Wasserkraftwerken genossen bisher besondere Rechte: Statt einer befristeten Konzession besaßen sie ein unbefristetes Nutzungsrecht, das vor über hundert Jahren vereinbart wurde. Damals gab es noch kein Wassernutzungsrecht. Entsprechend mussten die Anlagen die heutigen Vorschriften des Umwelt- und Gewässerschutzes nicht einhalten.

Diese älteren Kraftwerke nehmen oft keine Rücksicht auf die Natur: Sie mussten bisher keine Restwassermengen einhalten, keine Fischpassagen bauen und kein Geschiebe durchlassen. Stattdessen können sie Bäche sogar vollständig trockenlegen – für Fische ein Todesurteil.



**«Die altrechtlichen Wasserkraftwerke müssen endlich heutigen ökologischen Ansprüchen genügen und mehr Restwasser zulassen. Für Fische ist das überlebenswichtig.»**

Daniel Heusser,  
Gewässerschutzexperte WWF Schweiz

Eine solch veraltetes Nutzungsrecht gab es auch beim Kraftwerk Hammer im zugerischen Cham. Der WWF legte Beschwerde gegen die zu wenig weitreichenden Sanierungspläne ein und forderte, dass sich das Kraftwerk an aktuelle Vorschriften hält.

Mit Erfolg: Das Bundesgericht entschied vergangenen März, dass die unbefristeten Wassernutzungsrechte verfassungswidrig sind und der aktuellen Gesetzgebung unterstellt werden müssen. Altrechtliche Anlagen wie das Kraftwerk Hammer müssen also eine Konzession nach heutigem Recht beantragen und künftig die Vorgaben des Umwelt- und Gewässerschutzes erfüllen.

## Vom Meer bis auf den Teller



© mauritius images / Alamy / Michael Patrick O'Neill, Paul Seewer

Woher stammt Ihr Essen? Oft ist es schwierig, genaue Informationen über die Herkunft von Nahrungsmitteln zu erhalten. Der WWF setzt auf Blockchain, damit Konsumentinnen und Konsumenten bald die volle Transparenz beim Einkauf erhalten. Am Beispiel von Fisch wurde die Technologie erprobt.

Beim Kauf von Fisch können sich Konsumentinnen und Konsumenten nicht immer auf die Herkunftsdeklaration verlassen: Immer wieder gibt es Berichte, dass illegal gefangener oder falsch deklarerter Fisch auf unseren Tellern landet.

Der WWF will Transparenz schaffen und entwickelte dafür zusammen mit dem Partner BCG Digital Ventures die Blockchain-Plattform «OpenSC». Blockchain ermöglicht die manipulationssichere Aufzeichnung von Daten. Ursprünglich für die Finanzindustrie entwickelt, kann die Technologie auch für andere Zwecke verwendet werden.

Im Falle des Fisches wird am Fang - kaum ist er auf dem Boot - ein RFID-Chip angebracht. Dabei handelt es sich um ein digitales Warenkennzeichen, auf dem sämtliche Daten



**«Neue Technologien können im Umweltschutz eine grosse Hilfe sein. Dieses Projekt ist ein gutes Beispiel dafür.»**

Sabine Lötscher, Senior Manager Sustainable Markets WWF Schweiz

gespeichert werden, also wann, wo und von wem der Fisch gefangen und in welchen Hafen er gebracht wurde.

Nach der Verarbeitung wird auf jede Verpackung ein QR-Code mit diesen Informationen geklebt. Den Code können die Konsumenten schon bald mit dem Smartphone scannen – und schon sind sie über die Geschichte ihres Fischfilets im Bild.

## Monarchfalter im Aufwind



© mauritius images / Danita Delmont / Richard &amp; Susan Day

Monarchfalter sind ein Phänomen: Sie schaffen es, Tausende von Kilometern zu fliegen, um in Mexiko zu überwintern. Doch Abholzung und Klimawandel machen ihnen zu schaffen. Aufforstungen tragen entscheidend dazu bei, dass die Schwärme wieder grösser werden.

Monarchfalter sind in vielen Regionen der Welt heimisch. Aber nur die Tiere in Nordamerika zeigen ein einzigartiges Wanderphänomen: Wenn der Winter naht, flattern die Schmetterlinge bis zu 4500 Kilometer von den USA und Kanada in Richtung Süden, wo sie sich hauptsächlich in mexikanischen Oyamel-Wäldern zum Überwintern niederlassen.

Die Schwärme wurden in den vergangenen Jahrzehnten allerdings immer kleiner: Die Wälder, in denen sie überwintern, wurden zunehmend gerodet, und die Futterpflanzen der Schmetterlinge verschwinden. Dazu kommt das zunehmend warme Wetter, das die Tiere verwirrt: Sie müssen immer länger auf kalte Temperaturen und somit auf den Startschuss für ihre Wanderung warten.

Der WWF setzt sich seit 15 Jahren für die Monarchfalter ein. Gemeinsam mit Partnern engagiert er sich für

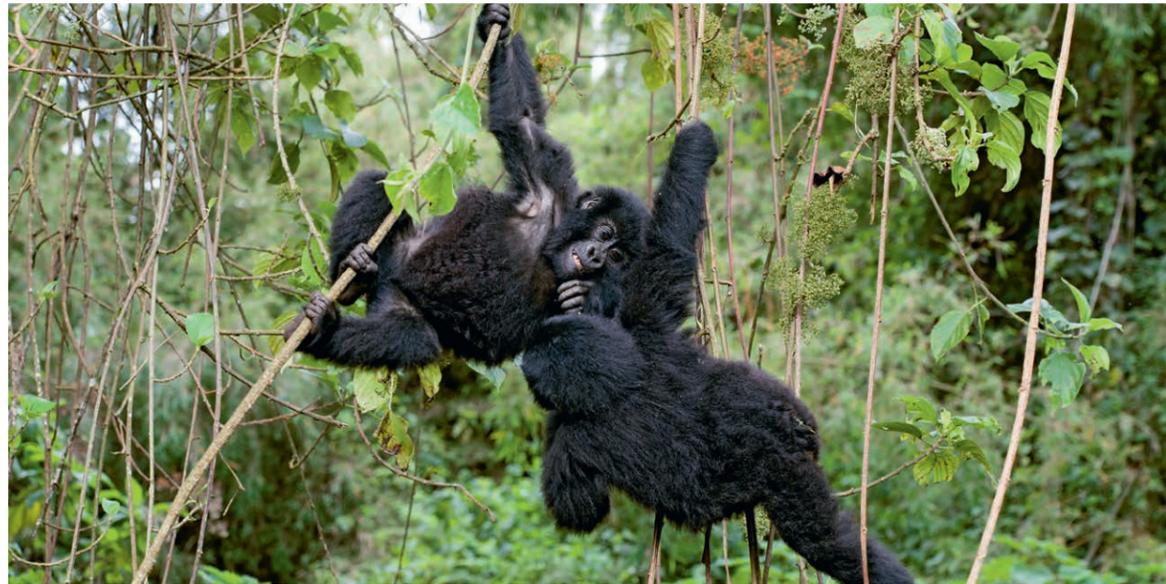
den Schutz, für die nachhaltige Bewirtschaftung und in der Aufforstung der mexikanischen Wälder. Zudem unterstützt der WWF Baumschulen, die der lokalen Bevölkerung neue Einkommensquellen eröffnen. Im Monarchfalter-Reservat in Zentralmexiko konnte der WWF bereits über 13 000 Hektaren Wald wieder aufforsten. Er hilft ausserdem, entlang der Wanderroute Blumengärten einzurichten, damit die Falter genügend Nektar finden, und unterstützt die Pflanzung von Futterpflanzen für die Raupen. Dazu kommen weltweite Massnahmen gegen den Klimawandel.

Ob die Schutzmassnahmen wirken, ist nicht einfach zu überprüfen, denn die Wintergäste können natürlich nicht einzeln gezählt werden. Deshalb wird die Fläche gemessen, die sie während ihrer Überwinterung belegen.

Aktuelle Zahlen zeigen, dass die Massnahmen ein Erfolg sind: Die besiedelte Fläche in den mexikanischen Bergwäldern hat im Vergleich zum Vorjahr um 144 Prozent zugenommen. Das ist das grösste Wachstum der vergangenen zwölf Jahre.

# Ihr Beitrag wirkt

Der WWF bedankt sich für die wertvolle Unterstützung im Geschäftsjahr 2019. Öffentliche Institutionen, Stiftungen sowie Gönnerinnen und Gönner und Testamentspender haben den WWF mit 11 Mio. Franken grosszügig unterstützt. Eine Auswahl davon finden Sie auf dieser Doppelseite.



© SUZI ESZTERHAS / MINDEN PICTURES / FLPA

## Nachlässe

Im Laufe des Geschäftsjahres 2019 haben 29 Menschen den WWF mit einer Erbschaft oder einem Vermächtnis bedacht.

Der WWF ist dankbar für die grosszügigen Gesten im letzten Willen von Verstorbenen. Er setzt ihre Spenden für langfristigen, nachhaltigen Umweltschutz ein und bewahrt den Verstorbenen ein ehrendes Andenken. So beispielsweise Elena M.\*, die ihren Nachlass geregelt hatte. Ihr Geld kommt den Gorillas in Afrika zugute.

Elena M. war noch mit 78 Jahren eine energische, impulsive und kontaktfreudige Lady. So jedenfalls beschreibt sie ihr Willensvollstrecker und früherer Vermögensberater, der sich wegen ihres Nachlasses mit dem WWF

in Verbindung setzte. Die verstorbene Elena M. wurde als Tochter eines eingewanderten Handwerkers aus Italien und einer Schweizerin kurz vor dem Zweiten Weltkrieg geboren und wuchs als Einzelkind in der Schweiz auf.

### Am Steuer des Ferraris

Elena M. führte jahrzehntelang ein Unternehmen mit mehreren Filialen. Sie sei eine fordernde und anspruchsvolle Person gewesen, gegenüber sich selbst und anderen, so ihr Vermögensberater. Sie sei überzeugt von ihren Werten, konsequent in den Vorstellungen und treu zu ihren Freunden gewesen. Offen und neugierig habe sie im hohen Alter den Umgang mit Laptop und Mobiltelefon gelernt. Weil sie die Fahrkünste eines ehemaligen Liebhabers als unzureichend empfunden habe, habe sie sich einst gleich selber ans Steuer seines Ferraris gesetzt.

Elena M. wusste, was sie wollte. Auch was ihren Nachlass angeht: So sollte der gesamte Nettonachlass zum Schutz der Gorillas eingesetzt werden. Einen Teil davon vererbte sie dem WWF. «Für das grosszügige Geschenk von Frau M. sind wir überaus dankbar», sagt Ulrike Gminder, Verantwortliche beim WWF Schweiz für Erbschaften und Legate.

### Sie liebte die Natur

Elena M. sei gerne gereist und habe sich für Kultur interessiert. Sie sei belesen gewesen und habe die Natur geliebt. Auch war sie langjähriges WWF-Mitglied und eine treue Spenderin. Ihre Motivation, dem WWF eine Erbschaft zu hinterlassen, begründete sie mit einer Fernsehreportage über die stark bedrohten Berggorillas in Ruanda. Dieser Beitrag habe sie so tief berührt, dass sie sich zu dieser zweckgebundenen Spende entschlossen habe. \*Name von der Redaktion geändert

Mehr Informationen: [www.wwf.ch/erbschaft](http://www.wwf.ch/erbschaft)

### Öffentliche Institutionen

Namhafte Beiträge von Swisslos, Kantonen und Gemeinden ermöglichen es dem WWF, innovative Projekte im In- und Ausland zu fördern:

Der **Lotteriefonds des Kantons Zürich** unterstützt Kleinbauern im Norden Madagaskars in nachhaltiger, klimaangepasster Landwirtschaft. Dadurch wird die Ernährungssicherheit der lokalen Bevölkerung verbessert und die Abholzungsrate wertvoller Regenwaldgebiete nimmt deutlich ab.

Die **Stadt Zürich** engagiert sich zusammen mit dem WWF im Norden Kambodschas für den Schutz eines der artenreichsten Feucht- und Flussgebiete Südostasiens. Dank Umweltbildung an den Schulen und verbessertem Fischereimanagement können sich bedrohte Arten wie der Flussdelfin erholen. Durch die Stabilisierung der Fischbestände verbessert sich die

Existenzgrundlage der Bevölkerung. Zudem unterstützt die Stadt Zürich das WWF-Projekt «Barefoot College» in Madagaskar. Frauen aus ländlichen Regionen absolvieren eine Ausbildung zu Solartechnikerinnen und verschaffen ihren Dörfern dadurch Zugang zu Elektrizität und Licht.

### Stiftungen

Gemeinsam mit dem WWF als Projektpartner bringen folgende Förderstiftungen die Umweltschutzarbeit wirkungsvoll voran, wofür sich der WWF ganz herzlich bedankt:

Die **Gebauer Stiftung** unterstützt den WWF im Regenwaldschutz im bolivianischen Amazonas. Das Projekt fokussiert auf den Erhalt der Biodiversität durch die Schaffung wirtschaftlicher Anreize für die lokale Bevölkerung. Davon wiederum profitieren Tierarten wie Riesenotter, Puma oder Jaguar.

Die **Erlenmeyer-Stiftung** unterstützt den WWF dabei, die Bekämpfung des illegalen Handels mit Wildtieren über Ländergrenzen hinweg zu stärken. Dies trägt wesentlich dazu bei, dass sich die Bestände bedrohter Arten erholen können.

Die **Steffen Gysel-Stiftung für Natur- und Vogelschutz** unterstützte den WWF mit freien Mitteln, die er dort einsetzt, wo sie für die Natur am meisten bewirken.

Dank der **Béatrice Ederer-Weber Stiftung** sowie des **Fonds pour la Protection des forêts tropicales der Dachstiftung Symphaxis** werden besonders artenreiche Waldgebiete in Madagaskar erhalten. Zudem können lokale Kleinbauern im Norden Madagaskars durch eine nachhaltigere Landnutzung ihre landwirtschaftlichen Erträge erhöhen.

Die **Béatrice Ederer-Weber Stiftung** engagiert sich ausserdem im Rahmen des Projekts «Lachs Comeback!» für die Revitalisierung unserer heimischen Fließgewässer und für den Jaguarschutz im Norden Argentiniens.

Auch im Jahr 2019 ermöglichte die **Margarethe und Rudolf Gsell-Stiftung** das WWF-Programm «Stellennetz Plus». Zehn junge Naturwissenschaftler und -wissenschaftlerinnen haben dadurch beim WWF einen ersten praktischen Einblick in ihr jeweiliges Fachgebiet erhalten. Der WWF bekommt im Gegenzug von den jungen Leuten neue Ideen und wichtige Unterstützung für seine Arbeit.

Zusammen mit der **MAVA Stiftung** und der **Paul Schiller Stiftung** engagiert sich der WWF mit dem umfassenden Wasserprogramm für den Schutz der Schweizer Fließgewässer und der natürlichen Lebensräume in den Alpen. Die Gewässerarbeit in der Schweiz wird zudem durch die **Ernst Göhner Stiftung** unterstützt.

In Partnerschaft mit der **Stiftung Mercator Schweiz** motiviert der WWF schweizweit Lehrpersonen dazu, gemeinsam mit ihren Schülerinnen und Schülern Zeit in der Natur zu verbringen. In diversen Workshops lernen die Schulkinder ihre unmittelbare Umwelt besser kennen und schätzen. Zudem werden ihre Sozialkompetenzen gefördert.

Die **Stiftung Pro Evolution** ermöglicht diverse regionale Projekte, welche die Arbeit an der Energiewende in der Schweiz wesentlich voranbringen.

Dank der Unterstützung der **Fondation Tellus Viva** haben Frauen aus ländlichen Regionen Madagaskars im neu gebauten «Barefoot College» ihre Ausbildung zur Solartechnikerin in Angriff genommen. Das College ist das erste seiner Art ausserhalb Indiens, wo es 1985 gegründet wurde. Durch die Solartechnikerinnen er-

halten die Dorfgemeinschaften Zugang zu Elektrizität und Licht, und die Stellung der Frauen wird spürbar verbessert.

Die **Renzo und Silvana Rezzonico-Stiftung** engagiert sich im Mekong-Programm für den Erhalt der Fischgründe und die Schaffung alternativer Einkommensquellen für die lokale Bevölkerung. Dank neuen wissenschaftlichen Grundlagen lässt sich die einmalige Artenvielfalt im Hauptarm des Mekong besser schützen. Durch die Diversifizierung der Einkünfte wird der Druck auf die Fischbestände reduziert und die Einkommen der Menschen werden erhöht.

Die **Blue Planet – Virginia Böger Stiftung X.X.** unterstützt den WWF bei seiner Arbeit zum Schutz der Meere und deren enormer Artenvielfalt. So beispielsweise in einem der artenreichsten Meeresgebiete der Welt, dem Korallendreieck in Malaysia, und um die chilenische Insel Guafo in Patagonien. Diese ist Heimat etlicher bedrohter Meerestiere wie Buckel- und Schwertwal, Seeotter, Seevögel und Kaltwasserkorallen. Zudem setzt sich die Stiftung gemeinsam mit dem WWF für den Erhalt der letzten verbleibenden natürlichen Lebensräume im Südtessiner Sottoceneri ein. Durch den Schutz lokaler Arten- und Lebensraumvielfalt kann die Biodiversität im gesamten Alpenraum weitgehend gesichert werden.

Mit Unterstützung der **Stiftung Temperatio** setzt sich der WWF im Kaukasus erfolgreich für den Schutz des bedrohten Leoparden ein. Die Populationen der Grosskatzen erholen sich langsam. Doch noch leiden sie unter dem Verlust ihres Lebensraums und dem Rückgang ihrer Beutetiere. Zusammen mit der lokalen Bevölkerung werden Schutzprojekte und Schulkampagnen durchgeführt, um auch die Jugend für die scheuen Tiere zu gewinnen.

# Unsere Partner

## Strategische Partner

Coop Genossenschaft  
Migros-Genossenschafts-Bund

## Partnerschaften

Bell Schweiz AG  
Cornèrcard (Cornèr Bank AG)  
Denner  
Emmi  
H&M  
IKEA Schweiz  
IWB  
Lidl Schweiz  
Micarna SA  
SV Group  
Swisscom  
Zürcher Kantonalbank

Weitere Informationen zu den Themen und Zielen jeder Firmenpartnerschaft finden sich auf [wwf.ch/firmen](http://wwf.ch/firmen).

## Stiftungen

(Ab CHF 20 000.–)  
AUSSIE Stiftung  
Béatrice Ederer-Weber Stiftung  
Blue Planet – Virginia Böger Stiftung X.X.  
Erlenmeyer-Stiftung  
Ernst Göhner Stiftung  
Fondation Tellus Viva  
Gebauer Stiftung  
Hans Imholz-Stiftung  
Kulturpark Zürich  
Margarethe und Rudolf Gsell-Stiftung  
MAVA Stiftung für Naturschutz  
Paul Schiller Stiftung  
Renzo und Silvana Rezzonico-Stiftung  
Steffen Gysel-Stiftung für Natur- und Vogelschutz  
Stierli-Stiftung  
Stiftung Drittes Millennium  
Stiftung Mercator Schweiz  
Stiftung Pro Evolution  
Stiftung Symphysis  
Stiftung Temperatio

## Beiträge der öffentlichen Hand

BSV, Bundesamt für Sozialversicherungen  
Lotteriefonds des Kantons Zürich  
Stadt Zürich

## Partnerorganisationen

(Mit Einsitz im Führungsorgan/Komitee durch WWF Schweiz)  
Agrarallianz  
Bildungscoalition NGO  
Energie Zukunft Schweiz  
Forest Stewardship Council (FSC) Schweiz  
FUB, Fachkonferenz Umweltbildung  
GEASI  
Gletscherinitiative  
Go for Impact  
Gold Standard Foundation  
Gruppo 20 Novembre  
Impact Hub  
Institut für Wirtschaft und Ökologie, Universität St. Gallen (IWÖ-HSG)  
Klima-Allianz Schweiz  
KLUG (Koalition Luftverkehr Umwelt + Gesundheit)  
Konzernverantwortungsinitiative Kovi  
OPEN – One planet education networks  
Project X  
Sanu Future Learning AG  
Schweizer Allianz Gentechfrei SAG  
Schweizerische Agentur für Energieeffizienz S.A.F.E.  
Soja Netzwerk Schweiz  
Stiftung Nachhaltige Landwirtschaft  
Stiftung Pro Bartgeier  
Tandem Spicchi di vacanze  
Topten Advisory Board  
Umweltallianz  
Verein für umweltgerechte Energie VUE  
Wasser-Agenda 21  
WWF International (Member of the Network Executive Team)

Stand per 30. Juni 2019

# Zahlen und Finanzen

Wir blicken auf ein finanziell gutes Jahr zurück, und dafür bedanken wir uns herzlich bei all unseren Unterstützern! Damit konnten wir auch in diesem Geschäftsjahr wichtige Umweltschutzprogramme und -projekte erfolgreich vorantreiben.

## Bilanz

(in CHF 1000)	30.6.2019		30.6.2018	
Flüssige Mittel und Wertschriften	30 021	60.5%	30 517	60.6%
Forderungen	6 435	13.0%	6 021	11.9%
Vorräte	132	0.3%	118	0.2%
Aktive Rechnungsabgrenzung	994	2.0%	1 164	2.3%
<b>Total Umlaufvermögen</b>	<b>37 582</b>	<b>75.7%</b>	<b>37 818</b>	<b>75.0%</b>
Finanzanlagen	1 136	2.3%	1 334	2.6%
Immaterielle Anlagen	87	0.2%	146	0.3%
Sachanlagen	10 856	21.9%	11 098	22.0%
<b>Total Anlagevermögen</b>	<b>12 079</b>	<b>24.3%</b>	<b>12 578</b>	<b>25.0%</b>
<b>Total Aktiven</b>	<b>49 661</b>	<b>100.0%</b>	<b>50 396</b>	<b>100.0%</b>
Kurzfristiges Fremdkapital	10 249	20.6%	9 516	18.9%
Langfristiges Fremdkapital	0	0.0%	31	0.1%
Zweckgebundene Fonds	2 917	5.9%	3 153	6.3%
Organisationskapital	36 495	73.5%	37 697	74.8%
<b>Total Passiven</b>	<b>49 661</b>	<b>100.0%</b>	<b>50 396</b>	<b>100.0%</b>

## Betriebsrechnung

(in CHF 1000, vom 1.7. bis 30.6.)	2018/19		2017/18	
Erhaltene Zuwendungen	40 895	89.1%	39 815	86.9%
Beiträge der öffentlichen Hand	429	0.9%	524	1.1%
Erlös aus Lieferung und Leistung	4 582	10.0%	5 475	12.0%
<b>Total Betriebsertrag</b>	<b>45 906</b>	<b>100.0%</b>	<b>45 814</b>	<b>100.0%</b>
Umweltschutzprogramme und -projekte	36 509	76.4%	36 244	76.9%
Warenhandel	490	1.0%	545	1.2%
Fundraising und Kommunikation	9 240	19.3%	8 529	18.1%
Administration	1 548	3.2%	1 789	3.8%
<b>Total Leistungserbringung</b>	<b>47 787</b>	<b>100.0%</b>	<b>47 107</b>	<b>100.0%</b>
<b>Betriebliches Ergebnis</b>	<b>-1 881</b>	<b>-3.9%</b>	<b>-1 293</b>	<b>-2.7%</b>
Finanzergebnis	328	0.7%	358	0.8%
Übriges Ergebnis	115	0.2%	5 360	11.4%
<b>Ergebnis vor Veränderung Fondskapital</b>	<b>-1 437</b>	<b>-3.0%</b>	<b>4 425</b>	<b>9.4%</b>
Veränderung Fondskapital	236	0.0%	335	1.0%
<b>Jahresergebnis</b>	<b>-1 202</b>	<b>-2.5%</b>	<b>4 760</b>	<b>10.1%</b>

Beim WWF Schweiz arbeiten rund 220 Personen, zusammen mit mehr als 4000 Freiwilligen. Rund 280 000 Mitglieder und Spender (das ist ein Anstieg von rund 10 000 Personen im Berichtsjahr) unterstützen seine Arbeit finanziell. Ein grosses Dankeschön an alle!

Der WWF Schweiz erstellt seine Jahresrechnung nach den Fachempfehlungen zur Rechnungslegung Swiss GAAP FER. Der hier dargestellte Finanzüberblick ist ein Zusammenschluss der durch die BDO AG revidierten Jahresrechnung 2018/19. Die detaillierte Jahresrechnung ist unter [wwf.ch/jahresbericht](http://wwf.ch/jahresbericht) veröffentlicht.

## Stiftungsrat

### Präsident

**Kurt Schmid**  
Social Entrepreneur

### Mitglieder

**Josef Bieri**  
eidg. dipl. Bankfachmann

**David N. Bresch**

Physiker

**Anna Deplazes Zemp**

Ethikerin und Biologin

**Janos Pasztor**

Environmentalist  
(bis Februar 2019)

**Martine Rahier**

Professorin für Tierökologie und Entomologie

**Ueli Winzenried**

Betriebsökonom  
(ab Dezember 2018)

Mandate und Verbindungen der Mitglieder des Stiftungsrates, welche für die Tätigkeit des WWF Schweiz relevant sind, werden unter [wwf.ch/stiftungsrat](http://wwf.ch/stiftungsrat) publiziert.

## Geschäftsleitung

### CEO

**Thomas Vellacott**

### Mitglieder

**Catherine Martinson**  
Leiterin Communities and Projects for Nature

**Gian-Reto Raselli**

Leiter Marketing

**Christoph Rytz**

Leiter Corporate Communications  
(bis Mai 2019)

**Kathrin Schlup**

Leiterin Transformational Programmes

**Simone Stambach**

Leiterin Global Network Development  
(ab Januar 2019)

**Myriam Stucki**

Leiterin Corporate Communications  
(ab Juni 2019)

**Markus Schwingruber**

Leiter Finance & Operations

## Adressen

### WWF Schweiz

Hohlstrasse 110  
8010 Zürich  
Telefon: 044 297 21 21  
[wwf.ch/kontakt](http://wwf.ch/kontakt)  
Spenden: PC 80-470-3

### WWF Suisse

Avenue Dickens 6  
1006 Lausanne  
Telefon: 021 966 73 73  
[wwf.ch/contact](http://wwf.ch/contact)  
Dons: CP 80-470-3

### WWF Svizzera

Piazza Indipendenza 6  
6501 Bellinzona  
Telefon: 091 820 60 00  
[wwf.ch/contatto](http://wwf.ch/contatto)  
Donazioni: CP 80-470-3

## Zertifizierung

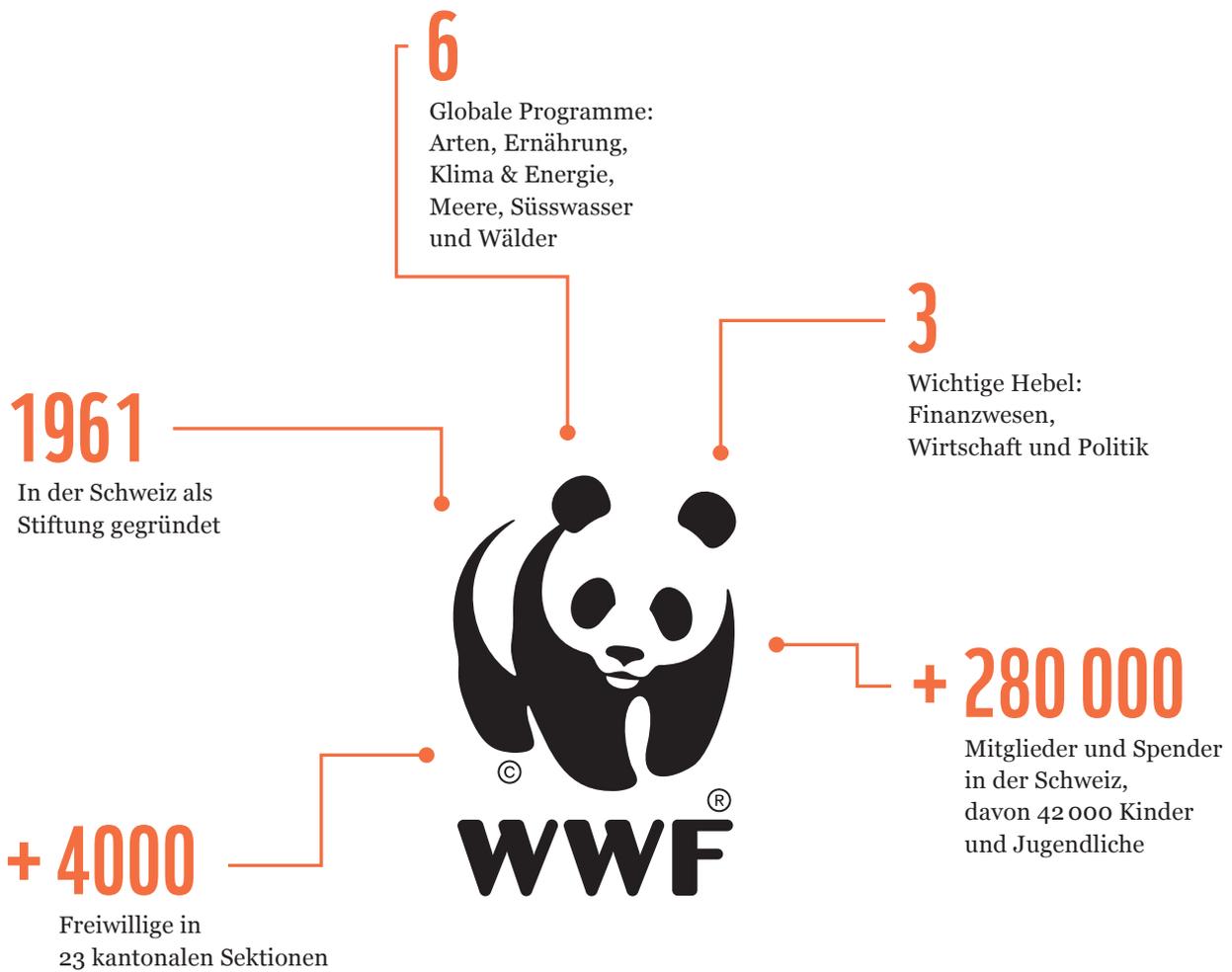
### Zewo

Das Zewo-Gütesiegel zeichnet gemeinnützige Organisationen für den gewissenhaften Umgang mit den ihnen anvertrauten Geldern aus. Es bescheinigt den zweckbestimmten, wirtschaftlichen und wirkungsvollen Einsatz von Spenden und steht für transparente und vertrauenswürdige Organisationen mit funktionierenden Kontrollstrukturen, welche Ethik in der Mittelbeschaffung und Kommunikation wahren.



## Umweltmanagement

Der WWF Schweiz setzt sich umfassend für den Umweltschutz ein. Das schliesst seine eigene Tätigkeit mit ein. Deshalb erstellt der WWF jährlich eine auf den WWF Schweiz zugeschnittene Ökobilanz. Die Ökobilanz finden Sie unter [wwf.ch/jahresbericht](http://wwf.ch/jahresbericht).



**Unser Ziel**

Gemeinsam schützen wir die Umwelt und gestalten eine lebenswerte Zukunft für nachkommende Generationen.